

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 33 (1986)
Heft: 6-7

Rubrik: Leserbriefe = Lettres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

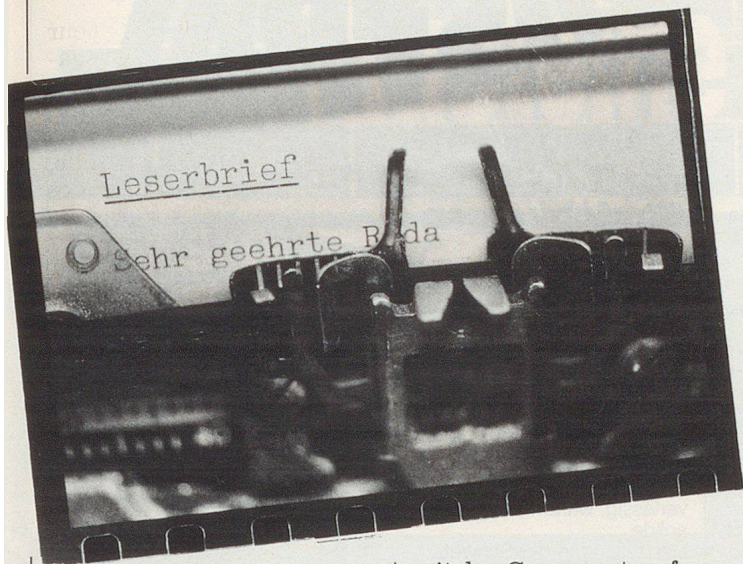
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Tschernobyl-Desinformation

Unglaublich, dass wir erst zwei Tage nach dem Ereignis in Tschernobyl aus Skandinavien alarmiert wurden. Dort hat's geklappt, wer dankt's den Norwegern? Bei uns war die Information in Sachen Tschernobyl von Ausnahmen abgesehen, nicht so gut. Einzig Radio DRS informierte sachlich gut. Kurz danach, am Deutschen Fernsehen, stellte ein Physikprofessor, nicht ein Meteorologe, die Wetterlage klar dar und wagte eine Prognose. Diese sachlich einwandfreie Information über die momentane Intensität hat mir am allermeisten geholfen; sie sagte dem Fachmann und dem Laien das Wesentliche in Kürze. Bei uns hingegen: Dilettantische, vielleicht gut gemeinte Panikvorbeugung mit beschwichtigenden Erklärungen und vagen Beschwörungen arteten oft in lächerliche Desinformationen aus. Auch Professoren hatten Mühe

mit den Grenzwerten, fanden vieles harmlos und dachten kaum daran, dass wir jetzt in Friedenszeiten leben und deshalb sicher nicht die für den Kriegsfall notwendigen höheren Grenzwerte gelten dürfen. Ich habe persönlich meine Hefte auch revidieren müssen. Es ist mir jetzt bewusst, dass die Situation bei einer A-Explosion mit starkem Fallout und tausend- oder zehntausendfach höheren Intensitäten ganz anders aussieht, als dies bis jetzt angenommen worden ist. Mit Ausnahme von Russland, Polen und Skandinavien ist Tschernobyl für uns noch glimpflich und wie eine Sandkastenübung abgelaufen. Wir durften (noch) einmal üben, dürfen über unsere amateurhaften Wichtigtuereien noch einmal lachen und weiter lernen, falls wir dazu noch bereit sind. In Zukunft wünsche ich mir aber, nicht nur von den Russen, raschere und professionellere Information: Wieviele Mikro- oder Milli-Rem oder Röntgen wurden wann und wo gemessen? Was wurde

gemessen? Isotopen, qualitative Zusammensetzung usw. Damit kann ich, als ausgebildeter AC-Spürer, einer von zehntausend in der Schweiz, meine Schlüsse ziehen.

Hermann Metzler-Porta,
Basel

Sich vorher orientieren

(Zum Artikel «Wenn das Militär den Zivilschutz zur Kasse bittet» in Nr. 4/86)

Zwei Probleme lassen sich aus dem Artikel «Wenn das Militär den Zivilschutz zur Kasse bittet» herauskristallisieren. Primär geht es um die genügende Information. Im Falle Ostermundigen lagen zur Entschlussfassung wahrscheinlich nicht alle Informationen über die Einmietung vom Armee-Motorfahrzeugen zur Hand. Auch hier gilt, wie bei jeder Entschlussfassung, die zu einer Aktion führen soll, dass man sich zuerst über alle Umwelt- und Umfeldbedingungen orientiert. So erspart man sich nachträglichen, nicht mehr abwendbaren Ärger. Hier ging es «nur» um Geld, im Ernstfall geht es um mehr. Lehre: Alle irgendwie nötigen oder nützlichen Informationen müssen gesammelt und greifbar klassifiziert werden, damit man sie bei dringenden Entschlussfassungen möglichst rasch zur Hand hat. Zum zweiten muss in den verantwortlichen Kreisen des Zivilschutzes, insbesondere kantonalen Ämtern und BZS, gerade aufgrund des Falles Schwarzenburg/Rüschegg überlegt werden, ob nicht die Frage des Katastropheneinsatzes mit dem EMD generell besprochen und logischer definiert wer-

den sollte. Es muss eine Lösung gefunden werden, die die freundeidgenössische Nachbarhilfe nicht zum sauren Erlebnis werden lässt. Eine nachträgliche Geldumverteilung mit der Giesskanne sollte vermieden werden. Was im Falle Ostermundigen geschah, dient höchstens zur Befriedigung wieherner Kanzleischimmel mit §-Zöpfen.

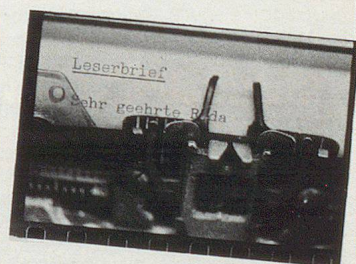
Hanns Steiner, DC PBD
Ittigen bei Bern

Problemfall Zivilschutz-Helm

(Zum Bericht über Mexiko in Nr. 4/86)

Die gute Bilddokumentation über Mexiko stimmt mich nachdenklich. Ich möchte Ihnen mitteilen, dass ein Einsatz, wie er in der Dokumentation auf Seite 9 umschrieben ist, mit unseren zu schweren gelben Stahlhelmen gar nicht möglich ist. Unsere Einsatzübungen beweisen dies alljährlich erneut. Schon nach einer Stunde Einsatz brummt uns der Schädel, so dass wegen baldigem Unwohlsein und Konzentrationsschwäche ein mehrstündiger Einsatz von über zehn Stunden unmöglich ist. Ich rufe die Zivilschutz-Verantwortlichen der ganzen Schweiz auf, das Helmproblem neu zu überdenken, damit wir für einen solchen Einsatz richtig ausgerüstet werden.

Eugen Rauber, Pratteln



Zur Verhinderung von teuren Feuchteschäden:

Luftentfeuchter

das bewährte Geräteprogramm für den universellen Einsatz in Kellern, Lagern, Wohnräumen, Zivilschutzanlagen usw. Vollautomatischer Betrieb, sparsamer Stromverbrauch.

Verlangen Sie detaillierte Unterlagen bei:

Krüger + Co.
9113 Degersheim, Telefon 071 54 15 44
Niederlassungen: Dielsdorf ZH,
Hofstetten SO, Münsingen BE,
Gordola TI, Lausanne

KRÜGER

